

Laibacher Zeitung.

Nr. 2.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Ausfertigung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 3. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Der Leiter des Handelsministeriums hat die Postdirectionsconcipisten Dr. Franz Jrsa, Joseph Greiderer, Franz Schvester und Jakob Navratil zu Secretären im Status der k. k. Postdirectionen, dann den Postamtscontrollor Johann Köfler zum Adjuncten des Postcurenbureau im Handelsministerium ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasiallehramts-Candidaten Ferdinand Tadra zum Amanuensis der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag ernannt.

Der Justizminister hat den Strafanstaltsofficialen Adolph Stark in Lemberg zum Adjuncten der Männerstrafanstalt in Wien ernannt.

Am 31. December 1870 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 142 die Verordnung des Justizministeriums vom 20. December 1870, betreffend die Execution der civilgerichtlichen Urtheile der k. k. bayerischen Gerichte und der im Königreiche Bayern aufgenommenen Urkunden;

Nr. 143 die Verordnung des Finanzministeriums vom 22. December 1870 über die Controlopflichtigkeit des Kaffees im Grenzbezirke des Landes Vorarlberg und im Fürstenthume Liechtenstein.

Mit diesem Stücke zugleich wird zu dem abgelaufenen Jahrgange 1870 des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und ein doppeltes Repertorium ausgegeben werden. Dievon enthält das erste ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichniß der in den 60 Stücken des Jahrganges 1870 kundgemachten Gesetze und Verordnungen.

(Wr. Zig. Nr. 326 vom 31. December.)

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 31. December.

Der verheerende Sturm, welcher sich über einen schönen Theil Europa's entladet, hat nicht einen Wipfel berührt in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Am letzten Tage des Jahres dürfen wir das Glück doppelt preisen, welches uns Frieden und Wohlfahrt gegönnt hat, wenn wir es vergleichen mit den schweren Schicksalen anderer Länder. Die Machtstellung der Monarchie hat sich in positiver und relativer Weise gebessert. Der Segen des Himmels, die Arbeit des Volkes haben die materielle Kraft des Reiches und hiedurch indirect seine politische Kraft gehoben. Der Vergleich aber, den wir jetzt anstellen können zwischen der Macht desselben und der anderer europäischer Staaten, läßt unsere Stellung am Ende des Jahres, verglichen mit der zu Anfang desselben, als eine in außerordentlicher Weise gehobene erscheinen. Man würdigt unsere Freundschaft; man vermeidet gern unsere Feindschaft und wenn Oesterreich-Ungarn seine Stimme im Rathe der Staaten erhebt, so kann es dessen gewiß sein, daß sie nicht wird überhört werden.

Die aufrichtige Freude, welche es uns ziemt kundzugeben, weil wir in einer Epoche großer Leiden nicht gelitten haben, sondern uns in einer höheren Stellung befinden konnten, läßt uns keinen Moment verkennen, daß wir uns der Gunst der Umstände durch eigene Leistungen würdig zu erweisen haben. Hoffentlich wird es den Männern gelingen, welche das Volk vertreten und denen, welche die Zügel der Regierung in Händen halten, die politische Eintracht zu kräftigen und vor aller Welt darzutun, daß die politische Freiheit bei uns nicht ein leeres Wort und daß die Verfassung nicht eine inhaltlose Formel ist. Dann aber müssen Regierung und Volk auch der Wahrheit eingedenk bleiben, daß die fortwährenden Kämpfe, welche den Welttheil bis in seine Grundfesten erschüttern, nur dann keine Gefahr für uns in sich schließen werden, wenn unsere Widerstandsfähigkeit der Aggressionsfähigkeit Anderer die Wage hält. Die letzte Gefahr für die Monarchie wäre selbst dann nicht verschwunden, wenn ein Friede die jetzt kämpfenden Staaten ausöbnete. Ein so gewaltiger Krieg, wie der jetzige ist, kann nicht schließen, ohne eine Machtverschiebung eintreten zu lassen, welche möglicherweise zur Anschaffung neuen Unfriedens die Veranlassung bieten könnte. Wir selbst aber dürfen nur unter der Bedingung hoffen, auch von künftigen Gefährdungen befreit zu bleiben, daß unsere Kraft und Bereitschaft nicht bezweifelt werden kann, unser Gebiet zu schützen und unsere Rechte nach allen Richtungen hin zu verteidigen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Jänner.

Das Supplement zum Rothbuche, welches Graf Beust demnächst den Delegationen vorzulegen gedenkt, wird, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Pest geschrieben wird, alle vom Reichskanzler in der letzten Zeit abgeforderten Depeschen über die Luxemburger, die Pontus-Frage und die Einigung Deutschlands in sich fassen. Auch soll eine Note, welche Graf Beust noch vor dem Kriege über das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen nach Berlin abschickte, nun nachträglich veröffentlicht werden. Eine Antwort auf das Memorandum des Fürsten von Rumänien ist bisher nicht erfolgt, und dürfte eine solche bei dem Umstande, daß das österreichische Cabinet den officiellen Charakter dieses Actenstückes nicht anerkennt, überhaupt gar nicht erfolgen. Ueber die Erwiderung des Grafen Beust auf die Bismarck'sche Note vom 14. v. M. wird dem „Ang. Lloyd“ aus Wien geschrieben: „In Ton und Form steht die diesseitige Antwort hinter der Depesche Bismarcks nicht zurück, und verspricht man sich namentlich von der sympathischen Art, wie darin der Einheitsbestrebungen der deutschen Nation gedacht wird, eine Wirkung auf den einsichtsvolleren Theil der Bevölkerung Deutschlands. Inhaltlich dürfte dieselbe unterscheiden zwischen jenen Stellen des Bismarck'schen Erlasses, die auf das aus dem Prager Frieden resultierende Rechtsverhältniß, und jenen, die sich auf die künftigen Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn beziehen. In ersterer Hinsicht war es für das hiesige Cabinet wohl nicht thunlich, sich die Vertragstheorie des Grafen Bismarck anzueignen. Man mag es deshalb vorgezogen haben, theoretischen Erörterungen aus dem Wege zu gehen und sich auf die Erklärung zu beschränken, in keiner Weise die gedeihliche Entwicklung der deutschen Nachbarländer erschweren zu wollen. Was den zweiten Theil anbelangt, so beschränkt man sich wahrscheinlich nicht darauf, mit großer Genugthuung Act zu nehmen von dem Wunsche, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand reichen werden. Man dürfte von hier aus immerhin darauf hinweisen, daß ja Oesterreich die Aufrichtigkeit dieses Wunsches seinerseits gerade durch seine Haltung gegenüber dem Prager Frieden nicht ohne Selbstverleugnung documentirt habe, während es nun an Deutschland wäre, darzutun, und zwar unzweideutig darzutun, daß es auch ihm nicht an der Bereitwilligkeit mangle, den Interessen Oesterreichs Rechnung zu tragen. In diesem Sinne beiläufig soll die Depesche gehalten sein, die sich auch durch eine würdevolle Haltung hervorthun soll.“

Graf Andrassy's Reise nach Wien hängt dem Vernehmen nach zusammen mit der endgiltigen Feststellung der Instructionen für den Vertreter Oesterreich-Ungarns in der Londoner Conferenz. Derselbe soll der Conferenz gewisse, die Donauschiffahrt betreffende Vorschläge zu unterbreiten haben. Als einer der wichtigsten Punkte dieser Vorschläge wird die Erweiterung der Stromengen am sogenannten „Eisernen Thor“ bezeichnet. Daß es sich hierbei um ein Werk von größter Bedeutung, insbesondere für Ungarn handelt, ist einleuchtend.

Der Bundeskanzler Graf Bismarck hat dem preussischen Vertreter den Auftrag gegeben, auf der Londoner Conferenz in der Frage der Donaumündung mit Oesterreich zu stimmen.

„Daily News“ meldet, die französische Regierung werde keinen Vertreter zur Londoner Conferenz entsenden, wenn England nicht formell die französische Republik anerkennt.

Die österreichisch-deutsch-englische Friedensliga soll schon auf der Londoner Conferenz durch einmüthige Haltung in der Pontus-Frage ihren Ausdruck finden. Die Instruction des Grafen Bernstorff lautet dahin, er möge mit England gehen und nach Möglichkeit die österreichischen Interessen wahren.

Die Bismarck'sche Depesche an Oesterreich ist in München von dem preussischen Gesandten amtlich mitgetheilt und darauf vom Könige von Bayern eine Manifestation zustimmenden Inhalts nach Versailles gerichtet worden. Auch nach Wien soll die bayerische Regierung eine Depesche des Inhalts, daß Bayern mit besonderer Freude die Herstellung guter Beziehungen zwischen Neudeutschland und Oesterreich begrüßen würde,

abgeordnet haben. Von Savoyen und Württemberg erfolgen gleiche Manifestationen an die österreichische Adresse.

Die „Times“ vom 28. December bespricht den Plan Trochu's, sich mit der Elite der Pariser Armee nach dem starken Fort von M. Valerien und nach dem dortigen im Verlaufe der Belagerung erbauten großen verschanzten Lager zurückzuziehen. Trochu sei nebstdem, daß er ein tüchtiger und genialer Soldat ist, auch eine edle und menschlich fühlende Natur, er fühle die Entbehrungen der hart bedrängten Hauptstadt mit und nachdem die Katastrophe immer näher kommt, denke er als vorsichtiger Stratege daran, die Armee zu retten. Paris aber werde durch den Abzug Trochu's in die Lage versetzt mit den Belagerern nicht nur über die Uebergabe der Stadt, sondern auch über einen Waffenstillstand und Frieden zu verhandeln. Trochu, als der Obercommandant der Provinzial-Armeen und als Präsident der Regierung kann dann zustimmen oder nicht, je nachdem er die Punctationen als mit der Ehre und den Interessen seines Landes vereinbarlich findet oder nicht. Mit Trochu in dem verschanzten Mont-Valerien kann die Stadt unter dem Schutze der eigenen Nationalgarde verbleiben, und eine Einstellung der Feindseligkeiten kann dann gewährt werden, welche Zeit geben würde, die lang erwünschte Einberufung einer constituirenden Versammlung ins Werk zu setzen.

Die Ratificationen der Verträge des Nordbundes mit Baden und Hessen über die Gründung eines deutschen Bundes und mit Württemberg über den Beitritt zu diesem Bunde, sowie der Militärconvention mit Württemberg und Baden wurden am 30. December in Berlin ausgewechselt. Der Vertrag mit Baiern harret noch der sehr zweifelhaften Zustimmung der Kammer der Abgeordneten, nachdem ihn die Reichsrathskammer mit 37 gegen 3 Stimmen angenommen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erinnert an die Friedensausichten, welche 1870 durch Ollivier's Verufung ins Ministerium, eröffnet schienen, und an den Abrüstungsantrag den Preußen glücklich ablehnte. Sie weist dann auf die furchtbaren Folgen des Krieges für Frankreich hin und fügt hinzu: „Aber Deutschland, dem aus der kostbaren Saat dieses Krieges die kostbare Frucht der Einigkeit gereift ist, Deutschland fühlt sich stark in dem Bewußtsein seines Rechts, die auf das höchste Maß angewachsene Rechnung mit dem ruhelosen Nachbar endgiltig zu schließen. Kein Volk darf wollen, was es nicht kann, und weil wir das kostbare Material unserer Armee nicht abermals dem frevelhaften Leichtsinne dieses Volkes aussetzen können oder, wenn wir es durch Frankreichs bösen Willen im Laufe der Zukunft auch ein letztesmal noch müßten, dies nicht anders können, als in einer Stellung, die uns den Sieg über den wiederholten Friedensbrecher erleichtert: deshalb ist Deutschland entschlossen, daß seine Heere nicht anders Frankreichs Boden räumen, als wenn sie dem neuen deutschen Reiche als kostbare Morgengabe den Raub zurückbringen, der in den Zeiten unserer Schwäche uns abgenöthigt ist.“

Marschall Prim, dessen tragisches Ende der Telegraph meldete, wurde am 6. December des Jahres 1814 als Sohn eines Officiers geboren, betrat schon mit 20 Jahren die militärische Laufbahn, er kämpfte sich im Heere der Christinos den Rang eines Obersten; in den Parteilämpfen nach geendigtem Bürgerkrieg war er Gegner Espartero's, theilte sich an mehreren Verschwörungen und Aufständen; 1843 wurde er nach Absehung Espartero's zum Grafen von Neus erhoben; conspirirte 1844 gegen das Ministerium Narvaez, wurde verhaftet, verurtheilt, aber von Isabella begnadigt; 1853 wurde er nach Frankreich ausgewiesen, und trat er nach seiner Rückkehr (1858) in den Senat, zeichnete sich in der Expedition gegen Marocco aus (1860) und wurde das Jahr darauf nach Mexico geschickt, 1864 wurde er wegen eines angeblichen Militärcomplots nach Oviedo verbannt, kehrte 1865 zurück und gab 3ten Jänner 1866 das Zeichen zum Aufstande gegen D. Donnell, mußte sich aber am 20. Jänner über die Grenze flüchten. Im September 1868 kehrte er nach Spanien zurück, landete mit Admiral Topete in Cadix, gewann Andalusien für die Revolution und trat in das von Serrano gebildete Ministerium als Kriegsminister. Eine Zeitlang wurde er auch unter den Candidaten für den erledigten Thron genannt.

Kriegschronik.

Nach der „Schleifischen Ztg.“ will die deutsche Heeresleitung in erster Linie vorläufig nicht Occupation des Landes, sondern nur Fernhalten jedes Entsatzheeres von Paris. Sie sagt: Fällt die feindliche Hauptstadt binnen wenigen Wochen, so haben die inzwischen im äußersten Norden und Westen, namentlich aber in den weiten Gebieten des Südens erfolgenden Rüstungen des Feindes nichts Bedenkliches. Gehen aber noch viele Wochen hin, ehe die Hauptstadt bezwungen ist, so kann die Nothwendigkeit eintreten, abermals eine neue Campagne zu unternehmen, ähnlich der eben bei Amiens und Orléans siegreich ausgetragenen. Wir zweifeln nicht daran, daß auch in dieser neuen Campagne der Sieg unseren Fahnen treu bleiben würde, dennoch aber läßt diese Eventualität darauf bedacht sein, unsere Heere möglichst zu verstärken. Der Moment ist gekommen, wo wir alles in die Wagschale werfen müssen, was wir irgend aufzustellen vermögen. Wir sind deshalb darauf gefaßt, daß an die Leistungsfähigkeit, die Opferwilligkeit und den Patriotismus Deutschlands ein neuer Appell ergehen wird. Es handelt sich nicht allein darum, des Sieges gewiß zu sein, wenn Trochu seine immer mehr zu Soldaten heranreifenden Mobilgarden neben der Linie noch zu Massenausfällen verwenden, oder wenn abermals Entsatzheere den Weg gen Paris einschlagen sollten, sondern — und hierin erkennen wir das wesentlichste Moment — nach dem Falle von Paris große Heeresmassen auf französischem Boden zu haben, um dem Gegner die Hoffnungslosigkeit weiteren Widerstandes ad oculos zu demonstrieren, nöthigenfalls aber sofort nach dem südlichen Frankreich vorstoßen zu können ohne unsere Occupation des Nordens zu beeinträchtigen. Wir dürfen weder uns wundern, noch erschrecken, wenn in der nächsten Zeit alle noch in der Heimat befindlichen schlagfähigen Truppenkörper sofort über die Grenzen geführt, wenn neue junge Recruten eingestellt, alle zeitweise als unbrauchbar bezeichneten Leute einer neuen Revision unterworfen, wenn die ältesten noch dienstpflichtigen Leute zu den Fahnen gerufen, überzählige Reservisten der Cavallerie behufs Verwendung im Besatzungsdienst mit dem Gewehr ausgebildet und andere ähnliche Maßregeln getroffen werden. Wollen wir einen baldigen Frieden erzwingen und dabei die volle Frucht unserer Siege ernten, soll kein Tropfen edlen Blutes vergebens geflossen sein, dann muß der Volkskrieg dem Volkskriege mit vollem Gewicht entgegengeteßt werden. Dann erst wird sich der Segen unserer trefflichen Heeresorganisation in seiner ganzen Fülle offenbaren, dann erst werden wir die Früchte der Opfer und Anstrengungen ernten, die wir seit einem halben Jahrhundert her unserer Wehrhaftigkeit gebracht haben.“

Wie die in Posen erscheinende „Ostd. Ztg.“ mittheilt, werden in Norddeutschland sämtliche Adjutanturen bei den Landwehr-Bataillonen aufgelöst und die Adjutanten fast ohne Ausnahme den neuzubildenden Ersatz-Bataillonen zugetheilt. Ihre Stelle bei den Landwehrbataillonen sollen Officiersdienst thunende Feldwebel versehen. Zur Ergänzung der neulich von uns gebrachten Notiz über die Einziehung der Ersatzreserve meldet dasselbe Blatt, daß zunächst mit der gesamten Ersatzreserve 1. Classe und theilweise mit derjenigen 2. Classe, soweit die letztere für garnisonsdienstfähig erachtet worden ist, bis zum Jahrgange 1867 inclusive vorgegangen werden wird. Außerdem werden eingezogen sämtliche Garnisonsdienstpflichtige, auch alle Halbinvaliden; ausgenommen dagegen sind diejenigen Mannschaften, die bereits

diesen Feldzug mitgemacht und als garnisonsdienstpflichtig entlassen worden sind.

Auch Baiern richtet sich auf die Fortsetzung des Krieges ein. Es hat die Mobilisirung von 16 Landwehrbataillonen angeordnet. Die bisher zur Bewachung der Gefangenen verwendeten combinirten 16 Bataillone werden zum Etappendienst in Frankreich beordert. Die Landwehrcavallerie wird für den Garnisonsdienst und zur Gefangenenbewachung bestimmt.

Ueber die Beschießung und Einnahme von Mont-Avon entnehmen wir dem Wortlaute der uns auszugeweihte telegraphirten preussischen Berichte noch, daß die am 27. December begonnene Beschießung aus 76 Geschützen erfolgte und die französischen Batterien noch am demselben Tage zum Schweigen gebracht waren. Am 28. d. gelang es der Belagerungsartillerie, den Bahnhof von Noisy-le-Sec wirksam zu beschießen und die in Bondy cantonnirte feindliche Artillerie zu vertreiben mit nur 3 Mann Verlust. Am 29. v. wurde durch Abtheilungen des 12. sächsischen Armee-corps der Mont-Avon besetzt und viele Kassetten, Gewehre, Munition und gefallene Feinde daselbst vorgefunden. Die feindlichen Abtheilungen, welche sich noch außerhalb der Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Die Preußen hatten an diesem Tage keinen Verlust.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Georg an den König Johann: „Le Vert-Galant, 29. December, Abends 1/2 8 Uhr. Mont-Avon wurde heute Nachmittags 3 Uhr gänzlich verlassen gefunden und von der ersten Compagnie des vierten Infanterie-Regimentes besetzt. Die Geschütze hat der Feind weggebracht unter Zurücklassung vieler Kassetten, Gewehre, Munition und Todten. — Gegen Mittag waren feindliche Feldgeschütze von Avron gegen Noisy gerichtet und von Rosny vier Bataillone mit Gepäck nach Paris abgezogen. — Heute haben wir keine Verluste gehabt. Morgen Früh von 7 bis 10 Uhr findet eine starke Besetzung des Mont-Avon zum Abräumen unter Beschießung von Noisy, Merlan und Bondy statt.“

Die Beschießung von M. Avron wird übrigens für einen Scheinangriff gehalten, um ein für Ausfälle höchst günstig gelegenes Vorwerk zu beseitigen. Der Hauptangriff dürfte von den Höhen von Clamart, Meudon, Sèvres und St. Cloud aus eingeleitet werden, wozu bereits der große Artilleriepark nächst Billacoublay concentrirt ist. Auf dieser Seite ist durch eine Lücke in den Befestigungen zwischen M. Valerien und Fort Issy die unmittelbare Beschießung der Bastionen der Enceinte möglich.

Ein officiöser Versailler Correspondent der „Nationalzeitung“ (Korhar Bucher) weiß von dem bevorstehenden Bombardement der Forts Issy, Vanves und Montrouge aus 600 Geschützen. Die Artillerieparke bei Billacoublay sollen in den ersten Tagen etwa 92 Geschütze, meist Vierundzwanzigspünder, in Thätigkeit setzen. Auch mehrere Riesenmörser, deren Geschosse anderthalb Centner schwer sind, kommen zur Verwendung. Die bisherige Zögerung ist durch das unvollständige Material gerechtfertigt. Die preussische Kriegführung dürfte nicht wie die Westmächte vor Sebastopol an Munitionsmangel leiden. Dies sei jetzt unmöglich. Die getroffenen Positionen gestatten sofort die Beschießung eines Theiles der Stadt Paris. Ein Parlamentär soll zuvor Trochu zur Uebergabe auffordern und die Intentionen der Belagerer kundgeben.

Ueber den Ausfall vom 21. December bringt das Pariser officielle Journal vom 22. v. M. folgenden

Bericht des Generalstabschefs Schmitz vom 21sten December:

Die heute engagirten Militär-Operationen sind durch die Nacht unterbrochen worden. Auf unserer Rechten haben die Generale de Malroch und Blaise unter Befehl des Generals Binoz glücklich Neuilly sur-Marne, Ville Evard und Maison Blanche besetzt. Das Feuer des Feindes ist an allen Punkten zum Schweigen gebracht worden, wo er Batterien aufgestellt hatte, um unsere Action aufzuhalten, in Folge eines sehr lebhaften Artilleriekampfes. General Foré, Artillerie-Commandant der dritten Armee, ist verwundet worden. Das Plateau von Avron und das Fort von Nogent haben die Operation unterstützt. Von Morgens an haben die Truppen des Admirals de Baroncière Bourget angegriffen. Sie bestanden aus Seeleuten, Linientruppen und Mobilgardes des Seine-Departements. Die erste Colonne, die in das Dorf eingedrungen war, hat sich dort nicht halten können. Sie zog sich zurück, nachdem sie hundert Gefangene gemacht hatte, die nach Paris abgeschickt worden sind.

General Ducrot ließ sodann einen Theil seiner Artillerie vorgehen, welche einen heftigen Angriff gegen die Batterien von Pont-Blon und Blanc-Messul machte. Er besetzt diesen Abend den Pacht Hof von Groslay und Oranch. Von der Seite des Mont-Balérien hatte der General Noël gegen 7 Uhr Morgens eine starke Demonstration auf seiner Linken gegen Montretout, im Centrum gegen Bucenval und Ponghoyan gemacht, und zu gleicher Zeit bemächtigte sich der Bataillons-Chef Haupe, Commandant des Genies vom Mont-Balérien, auf seiner Rechten der Insel Chiard. Im Augenblicke, als dieser Oberofficier auf dieselbe an der Spitze einer Compagnie der Franc-tireurs von Paris eindrang, wurde er sehr schwer verwundet. Der Hauptmann Haas, welcher diese Compagnie commandirte, wurde auf dem Plage getödtet.

Die mobilisirte Nationalgarde war heute zur Seite der Truppen engagirt. Alle haben einen großen Eifer gezeigt. Die Zahl unserer Verwundeten ist noch nicht bekannt. Sie ist nicht bedeutend, wenn man den großen Parimeter, auf welchem sich die Operationen entwickelten, in Betracht zieht. Doch haben die Seeleute und die Garnison von St. Denis beim Angriffe von Bourget ernstliche Verluste erlitten. Dieser Angriff war übrigens durch einen dicken Nebel sehr erschwert, welcher die Action unserer Artillerie sehr gerirte. Der Gouverneur bringt die Nacht mit den Truppen auf dem Kampflage zu.

Die „N. P.-Ztg.“ bringt unterm 27. December neue Einzelheiten über die Vorbereitungen zur Beschießung von Paris, welche demnach der großartigste Geschützkampf werden dürfte, den die Welt bis jetzt gesehen. Bis zum 14. Jänner sollen noch 40 weitere (preussische) Festungs-Artillerie-Compagnien (zu 204 Mann) bei dem Belagerungsheer eintreffen, das dann mindestens 25.000 Mann Festungsartillerie zählen wird. Gegen 1500 Geschütze verschiedenen Calibers, Riesenmörser, die bei Straßburg die Probe bestanden, 96- und 48-Pfünder von den Küstenbatterien, 24- und 12-Pfünder werden dann in Stellung gebracht sein. Ein Vorrath von 750.000 Schußladungen ist theils schon vor Paris, theils auf dem Wege; jedenfalls aber wird die Beschießung nicht beginnen, ehe derselbe zur Hand ist. Sollte derselbe verschossen sein, ehe die weiße Fahne auf den Wällen erscheint, dann erfordert es mindestens fünf starker Doppelzüge, um den Tagesbedarf an Schießladungen beizuschaffen. Bei Straßburg, wo nur

Jeunesse.

Gleichheit vor dem Hunger.

Die in Baiern niedergegangene Ballonpost enthielt auch ein Packet Pariser Journale, die manchen interessanten Artikel bringen; einen der interessantesten, „Gleichheit vor dem Hunger“ überschrieben, aus dem „Défense nationale“ lassen wir hier folgen:

„Gestern durchwanderte ich die volkreichsten Stadttheile von Paris, und ich muß gestehen, ich war entsetzt, als ich diese langen Reihen dürrig bekleideter Frauen und Kinder zitternd, vom eisigen Winde erstarrt, zusammengepfercht und herumgestoßen, stundenlang bei strömendem Regen Queue machen sah, während der Mann auf den Wällen, mit den Füßen im Roth, Wacht für's Vaterland hält. Wenn diese Unglücklichen noch, zum Lohn für ihre Geduld, Lebensmittel nach Hause brächten, für die ganz Kleinen, die unbewußt harren, und für die Alten, welche es mit Murren thun! Aber ach! sie kommen nur mit blauen Händen, weinenden Augen und leerem Magen zurück!

Zu Hause kein Feuer, kaum ein Licht: schlimmere Lage als des Bettlers auf dem Lande, der sich die Reiser, welche er auf dem Wege gesammelt, anzündet, um seine, freilich schlecht gefalzene, Suppe zu kochen und sich so warme Nahrung zu verschaffen! Wenn dies auch nicht sättigt, es beschäftigt den Magen doch und täuscht den Hunger, welchen es verhindert, „Hungersnoth“ zu schreien! Und doch, Niemand beklagt sich; mit stoischem Gleichmuth holen sich die Leute beim Wegger — was? 100

Gramm trockene Erbsen oder Reis, oder ein mageres Stück Fleisch, wie es zu gewöhnlichen Zeiten ein Reicher seinen Hunden nicht gäbe; aber, ich wiederhole es, man beklagt sich nicht; Jedermann ist glücklich, nur etwas, sei es auch noch so wenig, zu erhalten.

Man muß das Weinen und Witten dieser armen Frauen nur sehen, es ist herzerreißend! Die Menge vor den öffentlichen Markenderbuden (cantines nationales) sieht noch elender aus. Alles in Lumpen. Wahrscheinlich weil es dort billiger ist! Vom frühen Morgen an warten andere, mit irgendeinem Gefäße versehen, auf dem Trottoir lauernd, bis sich eines der „wohlthätigen“ Restaurants öffnet. Hier steht die Menge nicht gedrängt; man sieht, das Elend hat hier Ordnung zu schaffen gewußt. Drei Monate sind wir nun belagert: zwei Monate führen wir dieses Zammerleben.

Das Unglaubliche geschieht; unsere Mägen lernen sich schmiegen und fangen an dem des Straußes ähnlich zu werden; was sich nur zerreiben läßt, dient zur Speise; was nur überhaupt verdaut werden kann, wird Nahrung. In den reichen Quartieren sieht man diese langen Reihen nicht, die Frauen, welche hier warten, sind warm gekleidet, tosket beschuht, plaudern lustig; auch zeigt sich diese Menge nur zu gewissen Stunden und vor bestimmten Kaufläden.

Neben allem dem, und wie zum Gegensatz, wie um einen Lichtblick im dunkeln Gemälde anzubringen, haben die Victualienhändler und Großkrämer hinter ihren Schaufenstern Massen von Gewürzen aufgehäuft, deren Namen in großen Lettern angeschrieben stehen, „Spargel und grüne Erbsen“, boeuf à la mode und Brathuhn“ müssen den dürstigen Hausfrauen wohl manchen Seufzer auspressen. Das ist ärger als Tantalus' Qual!

Warum diesen Unterschied? Warum hier Noth, dort Ueberfluß? Warum sind die Bäckerläden in den Vorstädten geschlossen, im Centrum aber geöffnet und mit appetitlichen Broten geschmückt? Warum? Weil die Gleichheit auch vor dem Hunger nicht besteht, und heute wie früher nur der Besizende das Recht zu essen hat.

Dieser Zustand ist ein Verbrechen, eine Schmach. In einer belagerten Stadt haben alle Bürger denselben Anspruch auf Leben; das Geld, als Mittel, sich die Nahrung zu beschaffen, muß verschwinden; wenn die Einen nichts haben, muß das Gleiche für die anderen gelten. Die Kugeln und Granaten sind verständiger: sie wählen sich ihre Opfer nicht. Wenn wir gleich sind auf dem Schlachtfeld, im Angesicht des Todes, müssen wir es auch, ich wiederhole es, vor dem Hunger sein. Die Regierung hat seit drei Monaten alle möglichen Versuche zur Regelung der Ernährung gemacht; aber diese Regelung und Rationirung hat sich nur auf die Armen erstreckt; die Reichen sind ihr entwischt. Hier der Beweis. Die Restaurants, wo die Arbeiter aßen, sind geschlossen, und auf den Läden kann man den traurigen Anschlag lesen: „Geschlossen während des Krieges wegen Mangels an Fleisch.“ Aber bei Peters, bei Vachette, bei Bignon ist man wie im tiefsten Frieden; es ist wahr, man zahlt sehr theuer, aber — man ißt doch. Nun, man sollte dort nicht essen!

Niemand sollte sich um Gold erkaufen können, was aller Eigenthum ist. Mit welchem Rechte verzehrt einer in einem einzigen Gerichte so viel als die Portion einer ganzen Familie ausmacht? Sein Magen bedarf nicht mehr als der meinige. Man rationire oder man sperre diese schamlosen Restaurants! Die Regierung erlasse schnell ein Gesetz! Die Zeit drängt. Man requirire Alles,

200 arbeiteten, konnten 32 Bahnwagen knapp das Nöthige beifahren. Nach diesen Vorbereitungen zu urtheilen, ist außer Zweifel, daß im Hauptquartier die sicher auf gute Anhaltspunkte gestützte Ueberzeugung besteht Paris besitze noch Mundvorräthe, die noch länger als bis Ende Jänner anhalten können. Die Arbeit gegen Paris soll durch ihre Großartigkeit auf die stets noch leicht aufgeregten Bevölkerungen Frankreichs so überwältigend und niederschlagend wirken, daß ihnen die Lust und der Glaube an die Möglichkeit eines ferneren Widerstandes durch diesen Hauptschlag benommen werden dürfte.

Der General à la suite des Königs von Preußen und Commandeur der Garde-Artillerie-Brigade, Prinz Kraft zu Hohenlohe-Zugersingen, ist aus Gonesse, dem Hauptquartier des Gardecorps, nach Versailles berufen worden, um während des Artillerie-Angriffes auf die Forts um Paris in der unmittelbaren Nähe des Königs zu verweilen.

Bezeichnend für die militärischen Zustände in Paris ist folgender, in der Amtszeitung vom 17. v. M. enthaltener Bericht des Obercommandanten der Nationalgarde der Seine an den Gouverneur von Paris: „Paris, 16. December. Herr Gouverneur! Das 200. Bataillon ist heute von Paris abgegangen, um die Vorposten von Creteil zu beziehen. Ich empfangen vom General-Commandanten zu Vincennes folgende Depesche: „Der Bataillons-Commandant des 200. betrunken! Die Hälfte mindestens seiner Leute betrunken! Unmöglich, den Dienst mit ihnen zu sichern, nothwendig, ihre Posten ablösen zu lassen. Unter diesen Bedingungen ist die Nationalgarde eine Last und eine Gefahr mehr. Ich habe die Ehre, von Ihnen die Absetzung des Bataillons-Chefs Leblois, Commandanten des Bataillons, zu verlangen. Empfangen v. C. Clement Thomas.“ Genehmigt: Gouverneur von Paris, General Trochu.“

In Bordeaux werden nach einem Berichte des dort weilenden Specialcorrespondenten der „Presse“ vom 22. December bereits Anstalten getroffen, um für den Fall der Capitulation von Paris allen Eventualitäten, die hiedurch im Innern des Landes entstehen könnten, sofort vorzubeugen. „Die Formirung des 24. Corps zu Lyon soll der Anfang einer größeren Armee-Organisation daselbst sein und es scheint im Plane zu liegen, dort alsbald größere Heeresmassen zu concentriren, um nach dem Falle von Paris gegen die weiter disponiblen deutschen Streitkräfte besser vorbereitet zu sein. Mit Zuversicht rechnet man darauf, zu Neujahr 300.000 Mann an der Loire und 100.000 Mann (einschließlich Garibaldi's) an der Rhone ins Feld stellen zu können, abgesehen von allen Festungs-, Depot- und Instructions-Lagertruppen. Der Verpflegungsstand, der heute im französischen Kriegsministerium verzeichnet erscheint, wird — einschließlich der Armee von Paris — auf 1 Million Soldaten angegeben. Daß man aber im Frühjahr an der Loire und an der Rhone eine Armee von 500.000 gut bewaffneter, bereits besser geschulter und abgehärteter Soldaten beisammen haben wird, daran zweifelt in französischen Regierungskreisen Niemand mehr. Es müssen eben über Nacht ganz sonderbare Verheißungen als Weihnachtsbescherung hier angelangt sein, daß man von Neuem zu so außerordentlichen Kriegsanlagen schreitet.

Dies hindert aber nicht, daß zur Seite dieses frisch in Scene gesetzten Kriegsgetümmels eine mächtige Friedensströmung einherzieht, die nur des Momentes harret, um alles vollständig zu durchdringen.“

General Werder, der nur 3 badener und 1 Landwehrbrigade commandirt, ist im Begriffe, sich mit

der ihm entgegenrückenden 13. Division des 7. Armee-corps zu vereinigen, wozu General Zastrow herbeiführt. Gambetta hat den Plan, alle irgendwie marschfähigen Truppen aus dem Süden zu vereinigen und in die Vogesen zu werfen, um die deutsche Operationslinie von Paris nach Saarbrücken und Straßburg zu gefährden und auf diese Art Mantouffil und Werder zur Concentrirung in der Richtung von Metz zu zwingen. Zur Ausführung dieses Planes dürfte es jedoch an der erforderlichen Mannschaft fehlen.

Ueber das Gefecht bei Yvetot am 24. December melden die französischen Berichte, die Preußen hätten beträchtliche Verluste gehabt, ihre Todten und Verwundeten auf mehr als 20 Wagen fortgeführt. Die Zahl der Todten werde auf 800 geschätzt.

Aus dem Lager vor Belfort schreibt ein württembergischer Kanonier im „Schwäbischen Merkur“ unterm 21. December: Obgleich die Festung augenscheinlich schon sehr gelitten habe und die Franzosen schon aus vielen wichtigen Stellungen verdrängt seien, und obgleich die Stadt schon an vielen Stellen in Brand geschossen wurde, werde sie sich doch voraussichtlich noch längere Zeit halten können. Bei der ungünstigen Witterung und den großen Terrainschwierigkeiten können die Belagerungsarbeiten nur langsam vorwärts gehen. Das Feuer ist von beiden Seiten ein äußerst lebhaftes. Die französische Festungsartillerie schießt nichts weniger als schlecht. Die Franzosen machten von Zeit zu Zeit Ausfälle, die bisher immer noch siegreich abgeschlagen wurden. Die Verbindung mit Deutschland wird nicht selten von den Francitireurs gestört, die vor einigen Tagen einen Wagen mit Teppichen u. dgl. abgefaßt hatten, ein schwerer Verlust bei der grimmigen Kälte.

Dem „Frankfurter Journal“ schreibt man aus Basel vom 27. v. M.: Die Bruntruter Blätter bringen aus Pontarlier die Nachricht, daß seit mehreren Tagen für Reisende und Waaren der Verkehr auf der französischen Jura-Bahn unterbrochen ist, da von Yvon aus über Vons-le-Saulnier und Mouchard Truppen nach Besangon und Belfort befördert werden. Aus sicherer Quelle wird ferner gemeldet, daß 25.000 Mann der in Yvon formirten Armee in Besangon angekommen seien, welche nach Belfort marschiren, um die dortige Besatzung zu ersetzen. Bei Hünningen wird die seinerzeit von den Franzosen abgetragene Schiffbrücke wiederhergestellt. Die französische Ostbahn soll auch zwischen St. Louis und Mülhausen bei Rixheim unterbrochen worden sein.

Ein Decret der französischen Regierung ordnet den Verkauf von 2 Millionen Aultern aus dem Staatspark von Arpachon an, um mit dem Erlöse die Familien gefallener und verwundeter Marineoldaten zu unterstützen.

Die französische Ostbahn-Gesellschaft soll ihr ganzes Personal nebst der Strecke von Charleville bis Givet auf den Kriegsfuß gesetzt haben. Die Leute, im Ganzen 500 Mann, sind zu drei starken Compagnien formirt. Eisenbahnen zu zerstören, respective zerstörte wiederherzustellen, ist ihr Hauptgeschäft.

Mit welcher Erbitterung der Krieg bereits geführt wird, geht daraus hervor, daß in der neuesten Verlustliste ein hessischer Infanterist aufgeführt wird, der einen Kolbenschlag auf den Kopf erhielt und dem das linke Ohr und die Nase abgeschnitten worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Meran) melden die tiroler Blätter unterm 26. v. M.: „Der Geburtstag Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin ging ohne eine besondere Festlichkeit vorüber und wurde vom kaiserlichen Hofe nur im engeren Familienkreise gefeiert. Am Vorabend wurde eine Bergbeleuchtung im weiten Thalkreise veranstaltet, die wegen des heftigen Windes nicht allzu glänzend ausfiel. Am zahlreichsten erhellten das Dunkel der Nacht die Flammen auf dem Mittelgebirge von Eisens und Böllau. An einzelnen Bergeshängen waren die Buchstaben „V. E.“ in riesiger Dimension zu sehen und während von verschiedenen Seiten die Pöller trachten, spielte im Schloßhofe zu Trautmannsdorf die Musikbände von Mais einige Stücke, welcher auf die Anfrage der Gemeindevorstellung diese Gnade huldvollst gewährt wurde. Am festlichen Tage selbst wurde in der Schloßcapelle vom k. k. Hofcaplan Filip unter geistlicher Assistenz eine h. Messe celebrirt, der der ganze kaiserliche Hof beizuhönte, mit Ausnahme Sr. k. Hoheit des Kronprinzen, welcher wegen eines leichten Halsleidens zur Vorsicht das Zimmer hüten mußte. Die ganze übrige kaiserliche Familie erfreut sich des besten Wohlbefindens. Se. Majestät der Kaiser promenierte hier sehr viel, selbst in früher Morgenstunden, ungeachtet der leider ungünstigen Witterung.“

— (Ein Erlaß des k. k. Ministeriums der Finanzen) erinnert, daß nach dem Gesetze vom 28ten November 1870 die bestehenden directen und indirecten Steuern und Abgaben sammt Zuschlägen nach Maßgabe der gegenwärtig bestehenden Besteuerungsgesetze, und zwar die Zuschläge zu den directen Steuern in der durch das Finanzgesetz vom 12. April 1870 bestimmten Höhe in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Februar 1871 fortzuheben sind. Die in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Februar 1871 sich ergebenden Verwaltungsauslagen sind nach Erforderniß für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1871 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten. An der Erwerb-

steuer ist die hievon im Jänner fällige halbjährige Rate, an der Grund-, Hauskasten- und Hauszinssteuer sind die im Jänner und Februar 1871 fälligen monatlichen oder vierteljährlichen Anticipationsraten einzubringen. Bezüglich des Ausmaßes des außerordentlichen Zuschlages für die Erwerb-, beziehungsweise Einkommensteuerpflichtigen der ersten und zweiten Classe wird auf den dritten Absatz im Artikel 4 des Gesetzes vom 12. April 1870 aufmerksam gemacht. Rückichtlich der in den Monaten Jänner und Februar 1871 vorkommenden Verwaltungsauslagen ist mit größter Sparsamkeit vorzugehen.

— (Geologische Reichsanstalt.) Zu dem Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt sind im Laufe dieses Jahres außer zahlreichen im wissenschaftlichen Interesse unternommenen Gesteinsanalysen hauptsächlich für technische Zwecke verwendbare Rohstoffe des Mineralreiches im Interesse der Industrie untersucht worden. So wurden, den Fragen des Tages entsprechend, umfassendere Untersuchungen über die Kalisalze von Kalusz, über die Schwefelvorkommen von Swoszowice, über die Kupfer-, Eisen- und Bleierz von Tergove, endlich, bedingt durch die erhöhte Bauhätigkeit in Wien, über hydraulische Kasse der Umgebung durchgeführt. Ihnen schließen sich Untersuchungen von Kohlen an, theils von den Bergbautreibenden namentlich aus Ungarn, Croatien, Slavonien, Steiermark und Böhmen eingesendet, theils von Seite der Militärbehörden der Anstalt zur Untersuchung übergeben, da dieselben der Bemessung der Kohlenrationen an die Mannschaften im ganzen Reiche die in dem Laboratorium ermittelten Zahlenwerthe für die Heizkraft zu Grunde legen. — Der Umstand, daß die Erzeugung von Coles-Hoheisen in neuerer Zeit in vielen Gegenden eingeführt oder angestrebt wird, in denen man sich bisher nur der Holzkohle für die Hochofen bediente, veranlaßte zahlreiche Untersuchungen von Coles sowohl im rohen, als gewaschenen Zustande, insbesondere jener von Roffitz und Ofrau, und ebenso ward die vermehrte Nachfrage nach feuerfesten Materialien die Veranlassung zu Untersuchungen über die feuerfesten Quarzziegel aus England im Vergleiche mit jenen aus dem Inland, namentlich von Wiener-Neustadt und Zeltweg.

— (Neues Stadttheater in Wien.) Wie die „Nesterr. Corr.“ mittheilt, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. December Se. Majestät der Kaiser die von dem Dr. Heinrich Raabe nachgesuchte Concession zum Bau und Betrieb eines Theaters in der Haupt- und Residenzstadt Wien zu ertheilen geruht. Es wird nunmehr die zu bildende Actiengesellschaft den gesetzlichen Anforderungen zu genügen haben und bei Feststellung des Bauplanes, abgesehen von den zu erfüllenden polizeilichen Ansprüchen, sicherlich auch darauf Rücksicht genommen werden, daß der Neubau eine Zierde des neuen Stadttheiles wird, in dem er Platz finden soll.

— (Die Correspondenzen wegen Einbringung von Verpflegskosten für Ausländer) sind nach Mittheilung der „Nesterr. Corr.“ falls nicht besondere Verordnungen oder Staatsverträge entgegenstehen, von Seite der betheiligten inländischen Administrationsbehörden und Organe ohne Ausnahme stets nur im Wege der vorgesetzten Landesbehörde mit der betreffenden k. und k. Gesandtschaft zu führen, was auch von den Gemeinden zu berücksichtigen sein wird.

— (Der Wagenübergang ins Ausland.) Die „Wiener Abendpost“ meldet: „Der Leiter des Handels-Ministeriums hat in der Absicht, den ins Stocken gerathenen directen Güterverkehr nach dem Auslande zu erleichtern und zu regeln, den Inspector der k. k. Generalinspektion für Eisenbahnen, Leopold Damian, mit dem Auftrage nach Süddeutschland entsendet, mit den Verwaltungen der betheiligten deutschen Bahnen in Beziehungen zu treten und einen regelmäßigen, möglichst abgekurzten Turnus der über die Reichsgrenze austretenden österreichischen Eisenbahnwaggons und deren gesicherte Rücksendung zu vermitteln. Wir sind übrigens in der Lage, bei diesem Anlasse zu constatiren, daß die Zahl der seit dem Eintritte der Kriegseignisse im Auslande zurückgebliebenen österreichischen Eisenbahnwaggons sich auf 304 reducirt, während die übrigen österreichischen Waggons in mehr oder weniger langen Zeiträumen wieder nach Oesterreich zurückgelangen.“

— (Ein Cassier um siebzehntausend Gulden betrogen.) Von beiläufiger Seite erhält ein Wiener Blatt die folgende Mittheilung: Vor beiläufig vierzehn Tagen erschien in der Wechselstube der n. ö. Escompte-Gesellschaft (vormals Schnapper) zu Wien ein unbekannter Mann und wechselte daselbst verschiedene Gold- und Silbermünzen gegen Banknoten ein. Der betreffende Beamte übergab dem Verkäufer, wie üblich, eine kleine Anweisung zur Behebung des entfallenden Betrages von 177 fl. 20 kr. Derselbe begab sich mit der Anweisung zu einem der Cassiere; dieser übersah jedoch das Unterscheidungszeichen von Gulden und Kreuzer und bezahlte an die Partei die Summe von 17.720 fl. Der Cassier bemerkte das Versehen zwar bald, allein er unterließ es trotzdem, der Leitung der Anstalt hievon Mittheilung zu machen, in der Hoffnung, daß sich der Fremde in der Wechselstube wieder einstellen werde, was dieser jedoch leider nicht that. Der Cassier hat den Schaden aus eigenen Mitteln wieder ersetzt.

Locales.

— (Eislaufverein.) Die Mitglieder des Eislaufvereines sowie alle Freunde des Eisportes werden eingeladen, sich heute den 3. d. M. nach dem Theater im Clubzimmer der Casino-Restauracion zum Zweck einer Besprechung in Vereinsangelegenheiten einzufinden.

Literarisches.

Der soeben für 1871 erschienene „Illustrirte Kalender und Novellen-Almanach“, herausgegeben von F. Rent-Dittmar, wird diesmal das Interesse der Lesewelt um so mehr erregen, als derselbe die neueste Original-Novelle des berühmten Verfassers der „Ritter vom Geist“, des „Zauberers von Rom“, von R. Gukow enthält. Wie begegnen dem geistvollen Schriftsteller in dieser Novelle auf einem von ihm bisher noch wenig cultivirten Felde, nämlich auf dem des Humors. „Der Wärmwolf“ heißt diese mit wunderbarer Geistesfrische geschriebene, auf das tiefste historische Studium der Zeitverhältnisse basirte Erzählung. Formlich plastisch treten die Charaktere und Figuren aus der Zeit Rudolfs und Mathias von Oesterreich vor das geistige Auge des Lesers. Doch wir verweisen denselben des Weiteren auf den Inhalt und bemerken nur noch, daß der Novellen-Almanach noch eine Dorfgeschichte von dem bekannten Volkschriftsteller M. Horn und eine historische Erzählung von F. Rent-Dittmar enthält. „Das Mädchen von Carrickfergus“ enthält die Ausstattung des Buches ist in Druck, Papier und Illustrationen wie immer geschmackvoll, die Farbendruck-Prämie sehr ansprechend.

— (In Jessenitz) wurde mit 1. Jänner ein neues Postamt eröffnet. Der dortige Bürgermeister Herr Frihar wurde zum Postmeister ernannt.

— (Bitte für die armen Vögel.) Alle Freunde der Natur, schreibt die „Bohemia“, werden angelegentlich gebeten, sich die Fütterung der armen, bei schneebedeckter Erde hungernden Vögel angelegen sein zu lassen. Sie lohnen den kleinen Aufwand reichlich durch ihren Gesang und die Verhütung schädlicher Insecten, so daß unsere Bäume belaubt und die Gärtenfrüchte erhalten bleiben. Vorzugsweise am Boden suchen ihre Nahrung: Amseln, Haubenlerchen, Finken, Meisen, Stieglitze, Jankfönige, Goldammern, gelbe Bachstelzen u. Man reinige daher im Garten, im Hofe oder sonst einem dazu geeigneten Orte einen Platz von 3–4 Quadratfuß vom Schnee. Darauf streue man den Abgang von allen Getreide-Arten, gekochte Kartoffeln, Möhren, Rüben, Brotreste, zerkleinert und womöglich zerrieben. Auch Knochen mit Fleischresten und besonders Talgreste, die vom Leuchter abgeschabt und meist weggeworfen werden, sind sehr willkommen und werden gerne gefressen. Ebenso Obst, was faul und gefroren sein kann. Mehrere der vorgenannten Vögel gehen lieber auf erhöhte Plätze, z. B. Fensterbretter, Simse, Balkone u., dort streue man vorzugsweise Aßfamen, Hanfskörner und Brotkrumen; durch eine zerriebene Brotrinde kann ein kleines Leben erhalten werden und mit Freuden wird man sehen, daß die Vögel nach und nach in Haufen herbeikommen und das Dargebotene fröhlich genießen. Sie gewöhnen sich auch bald an bestimmte Fütterungszeiten. Jede Störung derselben halte man möglichst ferne.

— (Theater.) Die „Krisen“ Bauernfelds, nicht eines der Hauptwerke des geistvollen Lustspielbilders, aber doch ein Stück, das alle seine Vorzüge und Mängel aufweist, wurde uns gestern im Allgemeinen in ganz zufriedenstellender Darstellung geboten. Wir konnten uns wieder überzeugen, welch tüchtige Kräfte uns selbst für Repertoirestücke von Hofbühnen, wie dies die Bauernfeldschen sind, zu Gebote stehen. Das Stück behandelt in gewohnt geistreich fesselnder, wenn auch bisweilen etwas paradoxer Weise die Gefahren der Heirat eines Lebemanns (Baron Hohenberg — Herr Stubel) mit einem von schwachen Eltern verhätschelten Mädchen (Priska — Frä. Groß), das etwas zu schnell aus pedantisch zärtlicher Obhut in die Welt tritt, die es noch zu wenig kennen gelernt. Der Gemal ist als Ehemann jung, aber als Junggeselle zu alt geworden. Er ist stark blasirt, reiner Welterschmerz, eine schwankende, kaum noch eines echten Gefühls fähige Natur, deren Darstellung Herr Stubel durchaus nicht gewachsen war. Selbst in Sprache, Bewegung und Auftreten, in der gewöhnlichen schauspielerischen Routine hat Herr Stubel noch viel zu lernen. Die Rolle war für ihn zu hoch gegriffen und als notwendige Folge mochte das der Wärme und Wahrheit ermangelnde Spiel des Herrn Stubel auch auf Frä. Groß erkaltend wirken, die so viel Herz und Philosophie an ihren blasirten Gemal verschwenden muß. Demungeachtet führte das Fräulein die schwierige und im Ganzen eben nicht dankbare Rolle der philosophirenden jungen Frau — gewiß eine seltene Species — mit jener Liebe, jenem Fleiß und jener Sicherheit durch, die alle ihre Leistungen kennzeichnen. Das Publicum bezeugte der anmuthigen Darstellerin, die wir mit Vergnügen für unsere Bühne dauernd gewonnen sehen, seine Sympathie und seinen Beifall durch Hervorruf nach jedem Actschlusse. Was die übrigen Darsteller betrifft, so müssen wir den Leistungen der Herren Richter (Banier Lämmchen), Puls (der Doctor) und Burmeister (Diener Simon) das verdiente Lob zollen. Die hervorragende Leistung war wohl jene des Herrn Puls, der die Gestalt des Doctors mit einer Feinheit und einem Adel zeichnete, der unser Interesse für diese sonst ziemlich passive Figur zu erhalten und zu beleben ganz geeignet war. Dabei kam Herrn Puls sein ungemein wohlklingendes Organ, die Eleganz in Haltung und Bewegung, die ihn stets auszeichnen, besonders zu statten. Bei all' dem müssen wir leider unsern Bericht damit schließen, daß das Haus sehr schwach besetzt war, ein Umstand der eben nicht geeignet ist, das ehrliche Streben der Direction und des so tüchtigen Personals zu ermuthigen.

Börsenbericht. Wien, 31. December. Die Börse war merklich besser als gestern; denn einerseits zeigte sich der Geldbedarf nicht so intensiv, andererseits waren Kaufaufträge reichlicher vorhanden. Indessen sind in denjenigen Papieren, welche als Barometer des Geldmarktes angesehen werden können, wichtige Veränderungen nicht bemerkbar. Rente blieb ziemlich stationär, Prioritäten hoben sich nur theilweise und nicht bedeutend, Actien subventionirter Bahnen desgleichen. Stärkeres Animo war nur in Speculationspapieren vorhanden und auch hier traten im Verlaufe des Geschäftes wiederholt Reactionen ein. In Devisen herrschte auffallende Geschäftstillheit.

A. Allgemeine Staatsschuld.		C. Actien von Bankinstituten.	
Für 100 fl.		Geld Waare	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		Anglo-östr. Bank abgeseh.	192.75 193.25
in Noten verzinst. Mai-November	56.50 56.50	Anglo-ungar. Bank	199.— 200.—
„ „ Februar-August	56.45 56.55	Bankverein	199.— 200.—
„ Silber „ Jänner-Juli	65.60 65.70	Boden-Creditanstalt	246.40 246.60
„ „ April-October	65.40 65.50	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	81.50 82.—
Steueraufschuß rückzahlbar (1/2)	— —	Creditanstalt, allgem. ungar.	885.— 890.—
Hofe v. 3. 1839	238.75 239.75	Escompte-Gesellschaft, u. ö.	865.— 870.—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	88.50 89.—	Franco-östr. Bank	96.50 97.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	92.40 92.60	Generalbank	54.50 55.50
„ „ 1860 zu 100 fl.	104.50 105.—	Handelsbank	94.50 95.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	114.— 114.50	Nationalbank	729.50 730.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. u. W. in Silber	121.50 122.—	Niederländische Bank	226.75 227.25
		Bereinsbank	91.— 91.50
		Verkehrsbank	128.— 129.—
B. Grundentlastungs-Obligationen.		D. Actien von Transportunternehmungen.	
Für 100 fl.		Geld Waare	
Böhmen „ zu 5 pCt.	94.— 95.—	Alföld-Kumaner Bahn	168.25 169.75
Galizien „ „ 5 „	72.20 72.60	Böhm. Westbahn	239.— 241.—
Nieder-Österreich „ „ 5 „	95.— 96.—	Carl-Ludwig-Bahn	239.— 239.50
Ober-Österreich „ „ 5 „	94.— 95.—	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	545.— 546.—
Siebenbürgen „ „ 5 „	75.25 75.50	Elisabeth-Westbahn	214.— 214.50
Steuerschatz „ „ 5 „	92.50 93.50	Elisabeth-Westbahn (Lin. = Bud-	182.75 183.25
Ungarn „ „ 5 „	77.— 77.50	weiser Strecke)	2050 2055.—
		Ferdinands-Nordbahn	158.— 159.—
		Königsbrunn-Banczer-Bahn	— —

denn der strebsame Künstler verlangt Anerkennung und der Director materiellen Erfolg für die im Interesse unseres ersten Kunstinstitutes gebrachten Opfer. Dem Vernehmen nach wird die Operettensängerin Frau Paulman vom Grazer Stadttheater, eine in Laibach von früheren Jahren her (wenn wir nicht irren unter Director Fürst's Leitung) noch im besten Andenken stehend, demnächst hier gastiren. Wir constatiren also mit Befriedigung, daß auch in dieser Richtung die Direction bemüht ist, den Wünschen des Publicums zu entsprechen.

— (Diöcesanveränderungen.) Herr Matth. Fröhlich, Pfarrer in Prem, hat die Pfarre in Groß-laschitz erhalten und die Pfarre Prem ist am 24. December ausgeschrieben worden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Jansbruck, 2. Jänner. Sr. Majestät der Kaiser ist hier eingetroffen, von ungeheuren Menschenmassen enthusiastisch empfangen. Es findet Stadtbefestigung, Fackelzug und Serenade statt.

Darmstadt, 2. Jänner. Ein Telegramm an den Großherzog aus Orleans, 1. Jänner meldet: Gestern bei Bonn südöstlich von Orleans Gefecht gegen den überlegenen Feind. 1 Officier todt, zwei Officiere 50 Mann verwundet.

Wien, 1. Jänner. Das „Fr. Bl.“ schreibt: „Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist die Eröffnung der Conferenz zu London um einige Tage vertagt worden. Die Conferenz dürfte sonach erst am 6. oder 7. d. M. zusammentreten. Wir empfangen ferner die interessante Meldung, daß Herr Jules Favre über sein Ansuchen vom Grafen Bismarck einen Geleitschein erhielt. Herr Favre begibt sich als Vertreter der französischen Nationalregierung von Paris nach London.“

Berlin, 1. Jänner. (Tr. Btg.) In der Nacht auf heute hat die Beschließung der Südforts von Paris begonnen. Aus Versailles wird gemeldet: Bei der Gratulationscour überreichte Moltke den im Kriegsrath unter Vorsitz des Königs beratenen Gesamtplan des Bombardements zur letzten Genehmigung, welche sofort erfolgte.

Bordeaux, 1. Jänner. General Jouffroy warf gestern den Feind zurück, am rechten Ufer der Loire, bemächtigte sich ausgezeichneten Positionen angeichts von Vendome und machte 200 Gefangene. Diese Offensiv-Recognoscirung wurde glänzend ausgeführt.

London, 1. Jänner. (N. Fr. Pr.) Der „Daily Telegraph“ enthält folgende Depesche aus Karlsruhe: „Am Neujahrstage wird die Beschließung zweier Forts beginnen, außerdem sollen zeitweilig auch Bomben in die Faubourgs Belleville, Billeste und St. Antoine geworfen werden. Deutsche Verstärkungen sind eingetroffen.“

Rom, 31. December. Der König von Italien ist heute um 4 Uhr Nachmittags hier angekommen. Die Stadt wurde plötzlich beleuchtet. Die jubelnde Menge rief den König auf den Balcon des Quirinals.

Rom, 1. Jänner. (Fröbl.) König Victor Emanuel ist gestern Früh hier eingetroffen, um jedoch in Rom nur kurze Zeit zu verweilen. Der König kehrt bald wieder nach Florenz zurück. Am Quirinal empfing der König die Municipalbehörden, sowie verschiedene Corporationen. Der König verweilte mehrere Stunden am Capitol und besuchte hierauf zu Wagen die von der Ueberschwemmung heimgeführten Stadttheile. Die Bevölkerung versammelte sich sehr zahlreich, ohne jedoch großen Enthusiasmus zu bekunden. Der König richtete an den Papst ein Schreiben. — Fortwährend schlechte Witterung.

Madrid, 31. December. Das Begräbniß des Marshalls Prim findet morgen um 2 Uhr statt. Der König wird Montag eintreffen und unverweilt den Eid leisten. In Folge des Ablebens Prim's sind die Vorbe-

reitungen für einen Triumphbogen in Madrid eingestell. Officielle Telegramme melden, daß in Murcia anlässlich der Durchreise des Königs Enthusiasmus geherrscht habe. In Madrid und in den Provinzen herrscht Ruhe.

Telegraphischer Wechselkurs vom 2. Jänner.

Spec. Metalliques 56.70. — Spec. Metalliques mit Nat- und November-Zinsen 56.70 — Spec. National-Anlehen 65.40. — 1860er Staats-Anlehen 92.75. — Bankactien 732 — Credit-Actien 246. — London 124.30. — Silber 121.75. — R. f. Münz-Ducaten 5.88 1/2. — Napoleons'd'or 9.97.

Das am 6. v. M. von Hamburg direct nach Havanna und New-Orleans abgelaufene Hamburger Post-Dampfschiff „Allemannia“, Capitän Brends, ist am 25. December wohlbehalten in Havanna angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wien. (Postalisches aus dem Reichskriegsministerium.) Mit 1. Jänner 1871 ging die Verwaltung für Posten und Telegraphen in der Militärgrenze, welche bisher dem Reichskriegsministerium unterstanden, auf Grund des Delegationsbeschlusses an das königlich ungarische Ministerium für Communicationen über. In Folge dieser Verfügung wird das beim Reichskriegsministerium bestehende Post-Inspectorat, dann das Post-Inspectorat in Semlin aufgelöst und die diesen Inspectoraten unterstehenden Postbeamten mit ihren beiden Vorgesetzten haben zur niederösterreichischen Postdirection einzurücken und wird über deren weitere Dienstszuweisung vom hiesigen Handelsministerium entschieden werden. Die Militärgrenze soll vom ungarischen Handelsministerium in zwei Postdirectionsbezirke getheilt, und zwar die croatisch-slavonische Militärgrenze der Postdirection in Agram und das übrige Gebiet derselben der Postdirection in Temesvar zugewiesen werden. Durch den Wegfall der Postverwaltung in der Militärgrenze aus dem Ressort des Reichskriegsministeriums tritt eine bedeutende Vereinfachung des Geschäftsganges ein, da von nun an nicht mehr drei, sondern nur mehr zwei Postverwaltungen in Oesterreich-Ungarn bestehen werden.

Angekommene Fremde.

Am 1. Jänner.

Elefant. Die Herren: Rozit F., Guts-Pächter, Croatien. — Rudolf J. M., Wien. — Josef Perz, Wien. — Finger, Handelsreisender, Wien.

Baierischer Hof. Die Herren: Gulik, Ochsenhändler, Seffana. — Borin, Triest.

Theater.

Heute: 12 Mädchen in Uniform.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit	Barometerstand in Laibach auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Niederschlag in Wiener Maas
1.	6 U. Mg.	328.65	— 5.8	Windstill	trübe	—
2.	2 „ N.	328.61	— 3.0	Windstill	trübe	0.00
10.	10 „ Ab.	328.13	— 3.8	SO. mäßig	trübe	—

Wolkendecke geschlossen, einzelne Schneeflocken. Das Tagesmittel der Temperatur — 4.2°, um 0.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Dankagung.

Für die vielseitige herzliche Theilnahme bei Begleitung ihres innigstgeliebten, zu früh dahingegangenen Sohnes

Jean

zur letzten Ruhestätte sagen allen Theilnehmern den aufrichtigsten Dank die trauernden Eltern

Johann und Anna Kaprez.

(12)

Geld Waare		Geld Waare	
Siebenb. Bahn in Silber verz.	86.75 87.—	Staatssch. 3% à 500 fl. „ l. Em.	134.